

Ein hethitisches Tontafelfragment des  
Martin von Wagner-Museums der Universität Würzburg

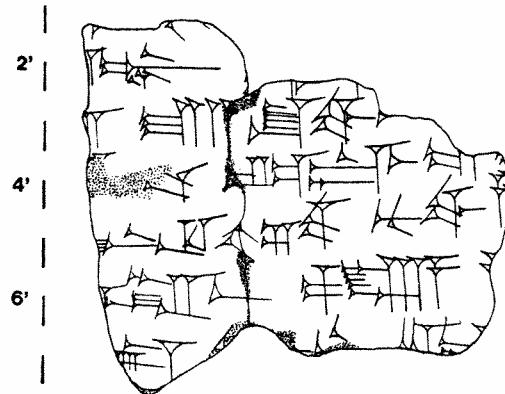
Gernot Wilhelm, Würzburg

Das Martin von Wagner-Museum der Julius-Maximilians-Universität Würzburg besitzt ein kleines Fragment einer hethitischen Tontafel (H 6193a), dessen Textzusammenhang zwar leider weitgehend unklar bleibt, das aber wegen eines wichtigen Ortsnamens doch eine Publikation verdient. Die Herkunft des Stückes ist unbekannt, doch darf man annehmen, daß es aus Boğazköy stammt.

Das von einer größeren Tafel flach abgesplitterte Fragment ist aus zwei paßgenau aneinander anschließenden Bruchstücken zusammengesetzt; anscheinend handelt es sich um einen jungen Bruch. Beide Bruchstücke sind von der gleichen schwärzlich-grauen Farbe, wie sie insbesondere bei Texten aus dem Bereich des Großen Tempels häufig begegnet. Das zusammengesetzte Tafelstück mißt in der Breite 3,8, in der Höhe 3,5 cm. Die beschriftete Oberfläche ist vollkommen flach, die Gegenseite des nur maximal 0,7 cm dicken Fragments ist nicht erhalten. Der Text (Z. 2', 5'-7') erlaubt eine Rekonstruktion des nahen linken Randes der Zeilen; da zum linken Rand hin keinerlei Wölbung festzustellen ist, dürfte das Stück zu der rechten Kolumne einer zweikolumnigen Tafel gehören. Der erhaltene Text lautet:

x+1 [x]x x[  
2' [t]u-uk x x x[  
3' [(x)]x <sup>URU</sup>A-<aš->?-šu-ua-a[š(-)  
4' [x]x [n]a SAG.DU-aš e-x[  
5' [ha]r-ni-ik-ta nu-ua-z[a  
6' [nu-u]a-ra-aš pa-ra-a h[a/za-  
7' [nu-k]án x x anl d[a

2' [d]ir ...[ ... ]  
3' [...].. Stadt Aš<š>?uua[(-)  
4' ... Haupt/Person ...[  
5' [vern]ichtete(st) er/du. Und [...  
6' Und er [...] hin(aus)/hervor [  
7' [Und] ... hinein/drinnen [



Die Niederschrift erfolgte im 13. Jh. v. Chr., wie insbesondere das "junge IG" in Z. 5' und die späte Form von RA in Z. 6'<sup>1</sup> zeigen; das Zeichen URU in Z. 3' weist dagegen die ältere Form auf. Ein Anschluß an einen bereits bekannten Text ist dem Verfasser nicht gelungen. Nach der Farbe des Fragments ist eine Herkunft aus dem Bereich des Großen Tempels wahrscheinlicher als eine aus Büyükkale.

Das Fragment verweist in Z. 2' auf eine angesprochene Person; es könnte sich also bei dem Text um einen Brief oder einen Vertrag handeln. Zwar sind zwei-kolumnige Briefe selten,<sup>2</sup> doch liegen u.a. mit dem "Tawagalawa-Brief" und dem Entwurf eines Briefes an Salmanassar I. KBo XVIII 24 Beispiele dafür vor. Da aber zumindest die Zeilen 5' und 6' eine Rede oder einen Brief zitieren, könnte es sich auch um einen annalenartigen Text handeln, wozu insbesondere Z. 5' mit der Form *harnikta* "vernichtete(st) er/du" gut passen würde.

In Z. 4' erwartet man die Wendung SAG.DU-*aš ešta* "er war (ihnen) Anführer" wie in KBo X 2 II 4,<sup>3</sup> KBo XVIII 79 Rs. 35' und KUB XXVI 33 II 15, 16; cf. noch UN-*an* SAG.DU-*aš eššai* KBo XXXI 6 Rs.<sup>7</sup> III 21'.<sup>4</sup> Allerdings deutet die Zeichenspur

<sup>1</sup> Cf. Ch. Rüster/E. Neu, Hethitisches Zeichenlexikon (StBot Beiheft 2), Wiesbaden 1989, 209, Nr. 233, siebte letzte Zeichenform.

<sup>2</sup> A. Hagenbuchner, Die Korrespondenz der Hethiter, 1. Teil (THeth 15), Heidelberg 1989, 29.

<sup>3</sup> s. F. Starke, Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens (StBoT 31), Wiesbaden 1990, 494.

<sup>4</sup> Für diese und andere Hinweise wie für die freundliche Bereitschaft, Anschlußmöglichkeiten anhand der Mainzer Boğazköy-Dokumentation zu prüfen, danke ich Herrn Prof. H. Otten und Frau Christel Rüster.

nach *e-* nicht auf *-eš-*, vielmehr handelt es sich um ein mit zwei waagerechten Keilen beginnendes Zeichen.

Schwierigkeiten bereitet der Ortsname in Z. 3'. Ein mit *A-šu-ua-* einsetzender Ortsname ist in dieser Schreibung bisher nicht bezeugt, wohl aber solche mit *A-aš-šu-ua-* (Aššuua und Aššuuašša); die Interpolation von *-aš-* liegt daher nahe. Aššuua kommt ausschließlich in Texten vor, die in mittelhethitischer Zeit – insbesondere im Zusammenhang mit dem Feldzug Tudhalijas I. gegen das westanatolische Land Aššuua<sup>5</sup> – entstanden sind,<sup>6</sup> allerdings großenteils nur in Abschriften des 13. Jh. erhalten sind.<sup>7</sup> Die Nennung des Landesnamens Aššuua würde gut zu einem Text mit historisch relevanten Aussagen passen. Eine Zugehörigkeit zu den Annalen Tudhalijas I. läßt sich allerdings nicht erweisen. Die Zitation gesprochener oder geschriebener Rede, die für die entwickelte Annalistik Muršilis II. so charakteristisch ist, begegnet in den erhaltenen Partien der mittelhethitischen Annalen nicht.

Indes muß auch der nur einmal oder zweimal bezeugte Name der Stadt Aššuuašša<sup>8</sup> in Betracht gezogen werden, deren Lage unklar bleibt; sie wird zusammen mit der Stadt Kaššija genannt, die im Anschluß an A. Goetze meist im Nordwesten des Hethiterreiches gesucht wurde.<sup>9</sup>

Es verbleiben also mehr Unsicherheiten, als sich gesicherte neue Erkenntnis ergibt; gleichwohl hoffe ich, daß der verehrte Jubilar und hochgeschätzte Kollege am

<sup>5</sup> s. dazu zuletzt St. de Martino, L'anatolica occidentale nel medio regno ittita (Eothen 5), Firenze 1996, 15-22, 96; F. Starke, Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasiens im 2. Jahrtausend, Studia Troica 7, 1997, 447-487, hier: 455 f.

<sup>6</sup> Annalen Tudhalijas I. (KUB XXIII 11 II 33', III 5, 9), Erlaß Tudhalijas I. (KUB XL 62 I 2), Annalen Arnuwandas I. (?) (KUB XXIII 14 II 9) sowie das Schwert aus der von Tudhalija I. in Aššuua gemachten Beute (A. Ünal, A. Ertekin, I. Ediz, 1991'de Boğazköy-Hattusa'da bulunan hitit kılıcı ve üzerindeki akadca adak yazısı / The Hittite Sword From Boğazköy-Hattusa, Found 1991 and its Akkadian Inscription, Müze – Museum, sayı 4, 1990-1991, 46-52; S. 48 und 51 wie auch bei A. Ünal, in: Fs. Nimet Özgür, Ankara 1993, 727, M. Salvini / L. Vagnetti, La Parola del Passato 276, 1994, 228 und F. Starke, Studia Troica 7, 1997, 475 Anm. 87, lies nach Kopie von A. Ünal, Antike Welt 23, 1992, 257, und Photo in Fs. N. Özgür, Pl. 147, 1b: *be-lı!-šu*); s. ferner den Brief eines Großkönigs des 13. Jhs. an den König von Ahhiyawa (KUB XXVI 91 Vs. 7, 14).

<sup>7</sup> Cf. E. Neu, Zum mittelhethitischen Alter der Tuthalija-Annalen (CTH 142), in: Im Bannkreis des Alten Orients. Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet (IBK 24), Innsbruck 1986, 181-192.

<sup>8</sup> *I-NA [UR]U A-aš-šu-ua-aš-ša-* KBo XII 53 Rs. 7' (+ KUB XLVIII 105 Rs. 31); s. A. Archi/H. Klengel, Ein hethitischer Text über die Reorganisation des Kultes, AoF 7, 1980, 143-157, hier S. 146; s. dazu G.F. del Monte, RGTC 6/2, 17. F. Starke, l.c., 475, Anm. 88, stellt noch einen Beleg aus dem Feldzugsritrar KUB XXXIV 43 (Z. 10') dazu und liest dort *URU A-aš-šu-ua-aš-ša-an*.

<sup>9</sup> G.F. del Monte/J. Tischler, RGTC 6, 188 (mit Lit.).

Orte, dem wir soeben wieder einen gedankenreichen Beitrag zur Sprachsituation im Westanatolien der Späten Bronzezeit verdanken,<sup>10</sup> die mögliche Mehrung der wenigen Belege für das Land Aššuua als bescheidene Festgabe annehmen möge!

## Komplexe Hypotaxe im Hethitischen

Susanne Zeifelder, Jena

1. Das Hethitische gilt im allgemeinen als eine Sprache mit nur schwach entwickelter Hypotaxe<sup>1</sup>. Und in der Tat gibt es in den Texten mitunter sehr lange parataktische Passagen. Das liegt zum Teil daran, daß im Hethitischen einige der aus den anderen indogermanischen Sprachen bekannten Nebensatztypen fehlen, wie die Final- und Konsekutivsätze, und daß die wenigen Formen von Nebensatzäquivalenten, die es überhaupt gibt, wie etwa die Partizipien, funktional stark eingeschränkt sind; deshalb werden etliche der in anderen Sprachen nebensatzfähigen Inhalte im Hethitischen durch Hauptsätze ausgedrückt. Zum andern Teil ist die Vorliebe für die Parataxe aber ersichtlich auch ein Spezifikum der Ritualliteratur, die oft auch da auf Subordination verzichtet, wo sie ohne weiteres möglich wäre. Und da die Ritualtexte nun einmal den größten Teil des bewahrten Corpus darstellen, entsteht leicht der Eindruck von einer Sprache mit einfacherem Satzbau und begrenzten hypotaktischen Möglichkeiten.

Dieser Eindruck ist aber falsch. Man betrachte etwa ein Satzgefüge wie

Mursilis Sprachlähmung, KUB XLIII 50+ Rs 32 ff.:

- (32) ma-a-an GU<sub>4</sub> pu-u-hu-ga-ri-šš-ma
  - (33) EGIR KAS a-k[i] | na-aš ku-šš tu-u-wa | na-at GIM-an a-pi-ya-ya
  - (34) [a-ra-an-zi] | nu ta-m]a-in GU<sub>4</sub> pu-u-hu-ga-ri-in a-pi-e-iz-za
  - (35) ú-nu-wa-aš-ha-za [ú-nu-wa-an-da-an n]a-an-na-an-zi nu ta-ma-i[-in S]UM-an-zi
- "Wenn das Sühnerind aber unterwegs stirbt, und weil es da] fern (ist), und sobald sie auch dorthin gelangen, da]reiben sie ein [and]eres Sühnerind mit diesem Schmuck [geschmückt] hin und bringen das andere dar."

Oder freier übersetzt:

"Wenn das Sühnerind aber unterwegs stirbt, so treiben sie, weil es weit weg ist, ein anderes Sühnerind mit diesem Schmuck geschmückt hin, sobald sie dorthin gelangen, und bringen das andere dar."

<sup>10</sup> G. Neumann, Wie haben die Troer im 13. Jahrhundert gesprochen?, Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft NF 23, 1999, 15-23.

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Luraghi 1997: 64.